

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 9

Artikel: Geister im Computer? Ist doch absurd!
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es herrscht ja im allgemeinen der Glaube, Computer, Logik und Vernunft seien untrennbar miteinander verbunden und dass dort, wo Computer zum Einsatz kommen, Irrationalität automatisch verschwinde. Diese Ansicht wird auch von der Branche fleissig gefördert, die den Computerabsatz möglichst hoch halten will und deshalb mit Argumenten wie «Leistungssteigerung», «erhöhte Produktivität» und «Zuverlässigkeit» operiert. Dabei wäre es eher angebracht, jedes der Geräte vor der Auslieferung einem Exorzismus zu unterziehen, um sicherzustellen, dass weder in der Zentraleinheit noch Peripherie böse Geister hausen.

«Was, fragt nun berechtigterweise der ahnungslose Leser, soll denn das, um Himmels willen? Geister im Computer? Absurd!»

Leider eben nicht. Verhexte Computer sind allgegenwärtig. Meist werden die Symptome allerdings als einfache technische Mängel abgetan. Programmabstürze, selbst wenn sie nirgends sonst auftreten, als Softwarefehler. Und dafür, dass dem auch so sei, wird als Argument ins Feld geführt, die Fehler seien nach Auswechseln bestimmter Teile behoben. Dabei ist es ja sonnenklar, dass es wieder funktionieren muss, wird doch einfach das bessere Bauteil durch ein nicht behextes ausgetauscht.

Natürlich stossen diese Behauptungen weitherum auf schroffe Ablehnung, stehen sie doch im krassen Widerspruch zur allgemein vertretenen Lehrmeinung, wonach Computer berechenbare, logische Maschinen seien. Doch gewisse Hinweise deuten auch hier schon auf eine Aufweichung der Logik-Front.

1. Warum werden bei Computern als defekt erkannte Teile prinzipiell ausgetauscht und nicht repariert? Offiziell, weil sich eine Reparatur kostenmässig nicht lohnt. In Wahrheit wäre die Geisterantriebung nämlich nicht lohnend.

2. Prüft man die als defekt bezeichneten und ausgetauschten Teile, stellt sich in 97% der Fälle heraus, dass sie in technisch einwand-

Das Vermummungsverbot

gilt sicher nicht beim Skifahren bei unter 10 Grad Minus und an der letzten und tollsten Fasnacht (der Basler). In Zürich liegen die Dinge etwas anders: Man profitiert sich seit Zwingli weniger mit Kleidern, die die Persönlichkeit verdecken, sondern eher mit einem schönen, eleganten, gemütlichen Heim mit einem exquisiten Orientteppich vom Teppichhaus Vidal an der Zürcher Bahnhofstrasse.

«Geister im Computer? – Ist doch absurd!»

freiem Zustand sind. Baut man sie allerdings wieder in den Computer ein, hört dieser auch sofort wieder auf, zu funktionieren. Fragt man den Servicemann nach dem Grund für dieses Phänomen, zuckt er meist nur mit der Schulter und sagt: «Verhext», womit er die Wahrheit meiner Theorie ja bereits bestätigt.

Elektro-Okkultismus

Es ist nur logisch, dass Entdeckungen dieser Art weitere Nachforschungen erforderlich machen. Befragungen in magischen Kreisen führen dann auch weiter in dem Sumpf von Datenbehexung und Elektro-Okkultismus.

Salasar, ein sogenannter weisser Magier, der sich bis vor einiger Zeit ausschliesslich mit Fernheilungen und Liebeszaubern be-

fasste, hat sich nun auf die Computerhexung spezialisiert. Ein Gebiet, das offensichtlich am Boomen ist. Hier ein Ausschnitt aus einem Gespräch mit ihm:

Allein in den letzten drei Monaten musste ich drei Netzwerke und 25 PCs enthexen, dazu kamen noch vier Software-Exorzismen. Besonders schwierig sind dabei die Netzwerke, an denen mitunter Hunderte von Terminals hängen.

Netzwerke? Heisst das, dass Sie auch von grösseren Firmen engagiert werden?

Ja, das stimmt. Allerdings nur unter dem Mantel grösster Verschwiegenheit. Es wird, sollen meine Einsätze ans Tageslicht kommen, ein Imagolust befürchtet. Aber meine immer häufigeren Einsätze lassen mich hoffen, dass EDV-Entwickler schon bald ein anerkannter Beruf sein wird.

Könnten Sie uns vielleicht noch ein Musterchen darüber erzählen, was Sie denn so in einer dieser Firmen taten?

Hmm, ah, ja. In einer Grossfirma gab es gewisse Druckprobleme von einem Desktop-Publishing-System her.

Ein was ...?

Ein Desktop-Publishing-System ist eine Anlage, mit der Dokumente und ganze Zeitschriften erstellt werden können, samt Layout. Jedenfalls wurden Dokumente, die dort ausgedruckt werden sollten, ohne ersichtlichen Grund nicht gedruckt. Serviceleute verzweifeln schon fast, und es schien nicht möglich zu sein, lohnend damit zu arbeiten, bis man sich dann im letzten Moment an mich wandte. Es stellte sich heraus, dass eine Schnittstelle von einem Fluch belegt war. Hatte ich das einmal herausgefunden, war es nur noch Sache von ein paar Minuten, und schon war der Fluch vertrieben und die Anlage betriebsbereit.

Und wissen Sie auch, woher der Fluch stammt?

Darüber lässt sich nur spekulieren, aber wahrscheinlich steckte eine Konkurrenzfirma dahinter, die die Schnittstelle verhexen liess. Es gibt viele

Magier, die für Geld alles machen – auch Schwarze Magie!

Der Gedanke, dass es Leute geben könnte, die auf professioneller Basis andern Menschen Computer verhexen, war so erschreckend, dass er nach einer Bestätigung oder Entkräftigung geradezu schrie. Und leider kann ich hier nur von einer Bestätigung sprechen.

Computerschänder

L. B. (Initialen von der Redaktion geändert) ist einer dieser Computerschänder. Wie er mir beschrieb, ist er in diesem Geschäft fast schon seit es Bürocomputer gibt und – nach eigener Aussage – da auch «der Beste».

Die Schnittstellen sind am besten geeignet, wenn man die Opfer möglichst nerven will. Geht es hingegen darum, grössmögliche finanzielle Schäden anzurichten, hält man sich am besten an die Daten-Massenspeicher wie Hard-Disk oder Tape-Streamers.

Wer engagiert Sie eigentlich?

Ich stelle prinzipiell keine Fragen. Aber mitunter wird es mir auch so erzählt. Meistens sind es neidische Konkurrenzfirmen und ehemalige Angestellte, die sich rächen wollen, weil sie sich ungerne behandelt fühlen.

Und was bekommen Sie so dafür?

Einfache Betriebsstörungen gibt's schon für 500.– Franken, aber ein Netzwerkabsturz kostet mindestens 10 000.–, wenn nicht mehr.

«Nur» Technikangst

Zum Abschluss meiner Recherchen befragte ich noch die Polizei nach ihren Erfahrungen mit Computer-Okkultismus. Peter Balloon von der EDV-Abteilung bestritt allerdings meine Behauptungen:

Die Gerichte von Schwarzer Magie im Zusammenhang mit Computern sind reiner Blödsinn, ich bitte Sie, wo geht es denn schon so weit? Das ist nichts als Technikangst, die da spricht. Schauen Sie doch mal mich an. Bei meinem Terminal hier kann ich alle Daten, die ich nur will, abrufen, ohne irgendwelche Probleme ... ich muss hier nur den Namen eingeben und ... das Passwort und dann den Suchbegriff und ... Tüffel nochmal, was soll das? ... das ist jetzt auch noch nie passiert, also das ist mir jetzt aber peinlich ... scheint irgendein Schnittstellenproblem zu sein. Ts, ts, ts, so was Dummes aber auch ...

Ich überweis L. B. am nächsten Tag seine fünfhundert Franken, setzte mich an meinen Computer und hoffte insbrünstig, er möge nicht verflucht sein.

SPOT

■ **Fragezeichen**

Was macht die Computerbranche, wenn einmal jeder Schweizer seinen PC und jeder dritte seinen Zweitcomputer hat?

■ **Zufrieden**

Der Sudan und die Staaten der Sahelzone sind mit dem Verlauf der Nordischen Ski-Weltmeisterschaften sehr zufrieden, haben sie doch gleich viele (d.h. wenige) Medaillen erkämpft wie die Schweiz.

■ **Mustergültig**

Das Expunternehmen Schweizerische Mustermesse in Basel ist, laut Generaldirektor Philippe Lévi, «bald die einzige Institution, die ohne Subventionen auskommt».

■ **Autobahn kaputt?**

Sind unsere Nationalstrassen brüchig? Jedenfalls ist im Radio und Fernsehen immer wieder zu hören: «Autobahn entzweit!» (Oder sollte damit die N 2 gemeint sein?)

■ **Aufgestellt**

Als «wag vom Fänschter» fühlt sich manche(r) Pensionierte(r). Die neu eröffnete Arbeitsvermittlungstelle für Senioren in der Region Biel gab sich die motivierende Bezeichnung «Zrugg a ds Fänschter».

■ **Omen?**

Die Uhr der Stadtkirche Thun ist ausgerechnet in jener Nacht eingeregnet, als die neu eingerückten Rekruten ihre erste Nacht in der Kaserne verbrachten. Ein Stillstehen der Zeit dürfte aber kaum im Interesse jener liegen, die nun 17 Wochen lang die RS-Tage von 118 an rückwärts gegen null zählen werden.

■ **Teufst-Preis**

Die «Freie Universität Teufen AR» offeriert im österreichischen Wirtschaftskurier die Promotion zum Doktor für 18 600 Franken. Der Schweizerische Beobachter macht dazu auf die beiden Wappentruhen der Titelmühle aufmerksam: «Sie strecken die Zunge heraus».

